

von ihm zu grüßen, und war im Begriff, seinen Weg fortzusetzen, als die Tochter des Wesirs, aus Neugier zu sehen, wer den Zug aufgehalten habe, einen Zipfel des Vorhangs aufhob und einen Blick auf Ad-bacht warf. Ihre Augen begegneten sich, und geblendet von der hinreißenden Schönheit des Mädchens, wurde der Herrscher augenblicklich sterblich in sie verliebt und befahl ihren Begleitern, die Sänfte sogleich in die Stadt zurückzubringen. „Einer von euch“, aber befahl er, „gehe sofort hin, eurem Herrn zu melden, daß seine Tochter meine Gemahlin werden soll, welche Verbindung sich Sipehsalar hoffentlich zur größten Ehre anrechnen wird.“

Der Anführer der Sklaven antwortete, indem er sich zur Erde warf: „Gott möge Eure kostbaren Tage verlängern, Herr! Ihr seid der Gebieter der Welt, der größte König des Zeitalters, und ein jeglicher muß sich beeilen, Eure geheiligten Befehle zu erfüllen. Gestattet mir indes zu bemerken, daß bei aller Fülle von Freude, mit welcher Euer Wesir die ihm zugedachte Ehre vernehmen wird, es doch wohl passend sein dürfte, unsre Herrin zu ihrem Vater ziehen zu lassen, damit alles unsern Gesetzen und Gebräuchen gemäß zugehe, und Sipehsalar seine Tochter in einem der königlichen Majestät würdigen Aufzuge und mit angemessenen Feierlichkeiten in Euren Palast sende.“ — Der König jedoch war für diese Einwendungen taub und erneute den Befehl, mit der Sänfte nach der Stadt umzukehren. Dennoch aber bat der Sklave noch einmal: „Herr, wir beschwören Euch, den Nachteil zu bedenken, welchen ein so außerordentliches Verfahren für den Ruf unsrer Gebieterin haben könnte. Ihre Feinde werden diesen Vorfall benutzen, um jede mögliche Verleumdung auf ihre Kosten zu verbreiten.“

„Sklave, welche Verwegenheit!“ versetzte Ad-bacht lebhaft, „wie, du unterstehst dich deinem Könige raten zu wollen? Deine Keckheit würde dich das Leben kosten, wenn ich nicht das reizende Wesen dadurch zu kränken besorgte, welchem du angehörst.“ Damit ergriff er selbst die Pferde, welche die Sänfte trugen, am Zügel, und ließ den Zug umkehren, welcher bei Sonnenuntergang im Serail anlangte.

Am folgenden Tage ließ der König sodann alle Richter, Gelehrte und Vornehme der Hauptstadt versammeln, trug ihnen sein Verlangen vor, die Tochter seines Wesirs zu heiraten, und nachdem die Anwesenden sich beeilt hatten, seinen Entschluß zu billigen, gab er Befehl zur Hochzeitsfeier, die noch am nämlichen Tage stattfand. Eine Schar von Schreibern ward sogleich beschäftigt, um den verschiedenen Provinzen des Reiches diese wichtige Nachricht durch Briefe zu melden. Insbesondere geschah das an den Wesir, der aber beim Lesen des Schreibens, in welchem der König ihm das Geschehene anzeigte, in großen Zorn geriet. Ungeachtet der Feierlichkeit, mit welcher Ad-bacht seine Vermählung vollzogen hatte, empfand der Wesir lebhaft die ihm dadurch zugesügte Kränkung und zwar um so mehr, als ihm die Trennung von seiner Tochter in hohem Maße schmerzlich war.

Indessen glaubte er seinen Verdruß darüber nicht laut werden lassen zu dürfen, sondern schrieb dem Könige in den ehrfurchtsvollsten und unterwürdigsten Ausdrücken folgendes: